

SIMPLICISSIMUS

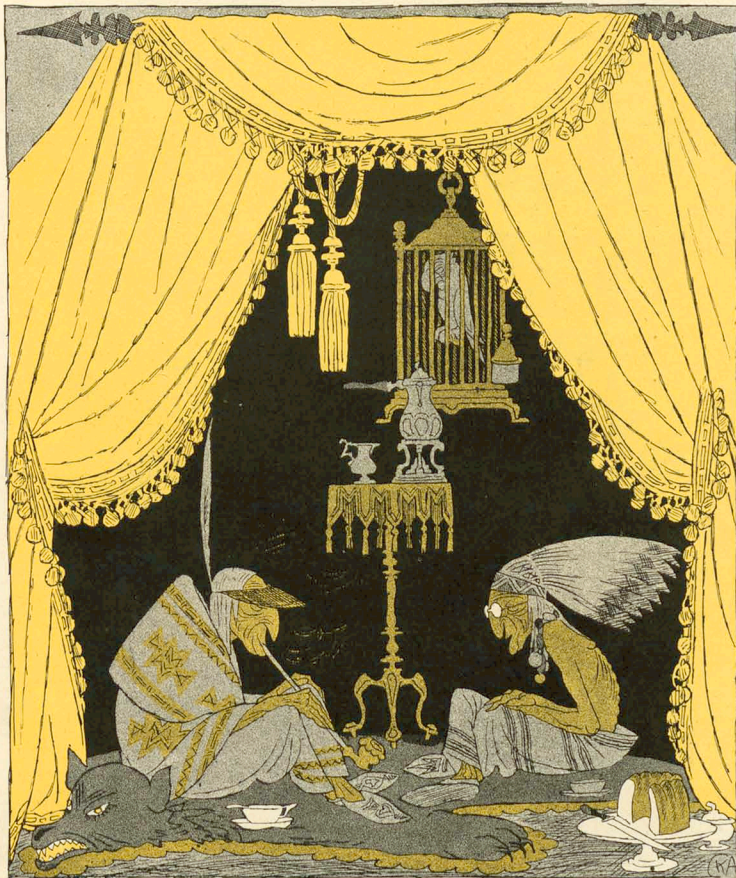
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Ch. Ch. Feine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

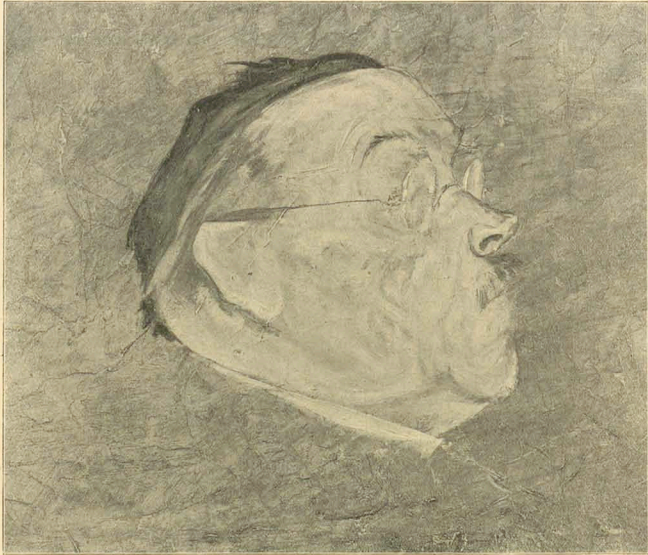
Ein Hoffnungsstrahl

(Zeichnung von Carl Krauß)



Nachdem in einem 271-jährigen Kriege die Stämme der Huronen und Irokesen sich gegenseitig vollkommen aufgegeben haben, sind die beiden überlebenden Häuptlinge übereingekommen, die Friedensopfer zu rauchen und einen Appell an Europa zu richten, es möge ihrem Beispiel folgen.

Unser Ludwig Thoma †



(Nach einem Ölgemälde von Graf Gulbianson)



Das Sterben

Von Ludwig Thoma

Es ist ein recht heisser Julitag.

Die Sonne brennt auf das weisse Moos herunter, daß man die Luft wie über einem offenen Feuer pfeifen sieht.

Das kleine Häufel des Stiefelbauers schaut in dem flimmernden Dunst noch unansehnlicher aus, und wer das braune Strohdach betrachtet, der könnte meinen, es sei gerade von der Sonne geröstet worden und werde beim Zulösen dunkler.

Die zwei Birnbäume vor dem Haus stehen so müde da, als müßten sie am liebsten einnicken bei der schwülen Hitze und dem einseitigen Sonnen der Fliegen.

Somit ist nichts Lebendiges am das Haus, was ihnen die Zeit vertreiben könnte, denn es ist alles auf das Feld hinaus zum Einbringen.

Oder das geht nicht alles. Im Austausch ist der alte Stiefel und wartet auf das Sterben; und seine Bäuerin, die Ulfchel, leistet ihm Gesellschaft.

Weitern noch, gegen den Abend zu, hat der Doktor vorgesprochen, und beim Gehen hat er gesagt, er wolle die Medizin herausstellen.

„Frau's net,“ hat der Stiefel gemeint, „woos ich, es geht dahi.“

„No, no, Vater,“ hat ihn der Doktor tödlich wollen, „so schnell stirbt keiner, du mußt net am Leben vergan.“

Aber der Stiefel ist hartnäckig geblieben. „I kenn mi also aus,“ sagt er; „dös sagen's bloß zu an jed'n. I g'pü'e'r selber, morgen geb's auf die Legt.“

Sernach haben die Weisleute um den Pfarrer gefächelt; der ist gekommen und hat ihm die Sterbsakramente gereicht.

Seitdem liegt der Stiefel ruhig da und schaut zu der niederen Weisheit hinauf.

Die Ulfchel sitzt am Fußende vom Bett und liest in dem großen schwarzen Gebetsbuche die Bitten für einen Sterbenden.

Wie sie die Lippen bewegt und die Worte in sich hineinmurmelt, ist es das einzige Geräusch im Zimmer; sonst ist es so feierlich still wie vor dem Häufel.

Ein paar Sonnenstrahlen stehen sich zwischen den Tischfüßen zum Festen setzen und spielen über die blaugelbte Bettdecke nach den gefalteten Händen des Stiefels hin, als wollten sie ihm noch einen schönen Gruß bringen von draußen, wo sie so oft mit ihm besammnen waren im Winter und Sommer.

Und es mag sein, daß es der Sterbende auch so versteht, denn er streicht mit den Händen über die Stelle, wo der goldgelbe Schein auf dem Bett liegt.

Sind allereell gute Kameraden gewesen, er und die Sonne, und hat ihn allemal geteurt, wenn sie auch noch so heunteegebrannt hat.

Sie hat ihm oft geholfen, das Hyn einbringen, und hat ihm das Korn gereit, und den Weizen.

Ob es brenten wohl auch so ist, daß sie einen recht-schaffenen Wadstam haben und Arbeit für ein paar starke Hände?

Wenn es dem Pfarrer nach geht, nicht; der hat ihm erzählt, daß droben die Engel den ganzen Tag Haren spielen und Halleluja singen. Er hat es gut gemeint, aber dem Stiefel war das kein redster Trost. Vielleicht weiß er der Pfarrer nicht ganz genau, oder vielleicht machen sie bei den Bauern-leuten eine Ausnahme?

Abgang hält sich der Stiefel nicht auf kel den überirdischen Dingen; er schaut wieder zur Decke hinauf, und die Sonnenstrahlen jitzern vor der Bettdecke weg auf das Kopfstückel der alten Ulfchel und auf das große schwarze Gebetsbuch.

Wie einmal belicht der Kranke das Schweben, und indem er den Kopf herumdreht, sagt er: „Bäuerin, 's Mabl halt's beim Ulfchel.“

„Ja,“ sagt die Ulfchel und hört das Beten auf, „mi wern's beim Ulfchel halt'n.“

Und daß von der Zeitfortganger a jeder seine ywoa Mabl Bier fringt, Bäuerin. Net, daß hinterderi schlecht g'edert werd.“

„I will's acht haben,“ sagt die Ulfchel.

„Beim Einflagen toan dagessen von der Freund-schaft, daß 's a richtige Reich werd“, fährt der Stiefel fort, und wie er stirbt, daß seine alte Bäuerin recht ernsthaft auf seine letzten Wünsche hört. Fringt er die trübliche Ubergangung, daß seine letzte Sache auf der Welt mit Zuthun und Gedung abgemacht werden wird, und daß nichts fehlen wird, was einem ehrengedachten Manne zukommt.

So viele Leute auch hinter seinem Erge hergehen werden, es ist keiner darunter, der was Schicktes von ihm behaupten kann; er ist keinem was schuldig geblieben, und jeder, der an seiner Grabhätt vorbei in die Kirche gehen wird, muß ihm das Weiswasser geben.

Und wie er sich das alles überlegt, steht er sein ganzes Leben vor sich, als wüde es ihm aufgeföhren, und er würde Gutsamer.

Arbeit und Kulturzeit wechseln miteinander ab, aber die erste kommt öfter an die Reihe: Fröhlichkeit und Sorgen, Jungsein und Altwerden, und zwischenhin immer wieder das Trachten und Mühen für das Heimateil.

Der Stiefel merkt gar nicht, was für eine lange Reihe seine Gedanken machen, aber die Ulfchel merkt es, und sie jähnd die Kerzen an, welche über dem Kopfende des Bettes auf dem Tisch stehen.

Die kleinen Lichter erkennen farblos flackernd in die Höhe, und mit einmal ist der Stiefel am Ende seiner Reise angekommen; vor die Bilder schließt sich eine große dunkle Wand, und die Ulfchel betet jetzt laut das Vaterunser für die hingefahrenen Seelen im Festfeuer.

Draußen ist es Abend geworden. — Die zwei Birnbäume sind aus ihrem bleiernen Schutze aufgewandert und schauern in dem leichten Luftzuge zusammen; ihre Schatten brechen sich über den Haus-anger und die Weiden hinauf zu dem Wege, auf dem jetzt der hochgehaupte Entenbogen herunter-kommt.



„Auf der Straße laß gefälligst dein ewiges Nörgeln und Zanzen — wozu haben wir denn unser Heim?“

Ein Herbstnachmittag

Der Himmel leuchtet unbewegt.
Die ferne Mühle singt und sägt.

Ein Krüppel, blind und forgenbang,
schleppt orgelnd sich die Bäume lang.

Die Zegel quält, die Mühle sägt.
Der Himmel leuchtet unbewegt.

In meinem Garten, her und hin,
verschlingen sich die Melodien ...

Was schweigst du, Vieche, über mir?
Was glüht ihr so, ihr Asten ihr?

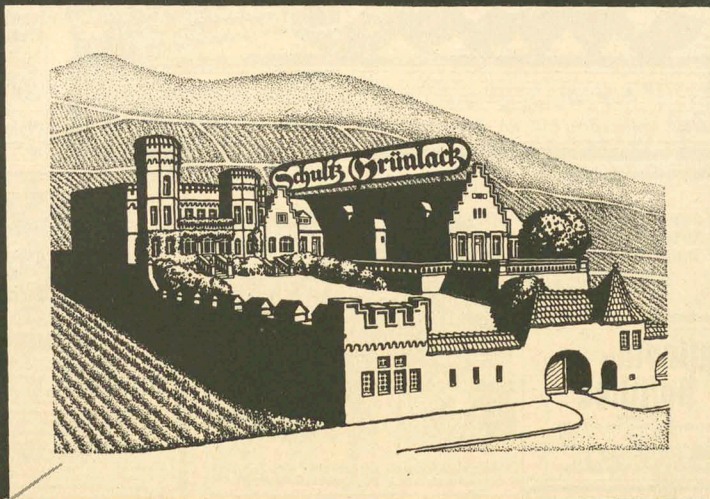
Heut wird zu gestern, hier zu dort ...
und immer fort ... und immer fort.

Wo bin ich nur? Zag fällt ein Blatt ...
Steh' ich vor Gottes Wertelstatt?

Schlag jetzt ein Kind die Augen auf?
Verlostsich ein Licht und Lebenslauf? ..

Dr. Dreyfuß

Rheinreise



... Wenn wir nach Rüdesheim
kommen, fesselt uns sofort der
imposante Bau der Sektellerei
„Schloss Grünlack“ —

Musik von **Byzacco**
Text von
Wiener-Bräunsberg

Footrot

Der **Mitt-Darling-Footrot**
ist überall ersichtlich für
Klavier, Salon-Orchester, großes
Orchester, Symphonie-Musik
und Grammophon



"Mull" mir mun-de köst-lich doch und schmeckt "Ma-the-us Müll-er Seht!"

RUDI

Gegen Gicht, Rheuma,

**Kaiser
Friedrich
Quelle**
Offenbach/Main
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

Coqueur
Artikel-feinsten-Artikel-leistend
Stadleren-Dienst-Patrick
Jos. Kraus, Würzburg St.
Markt, Katalog gratis und franco

Interessante Bücher
Katalog M. L.
F. Acker-Verlag, Wolfzart (Saarbr.)

Jogal

Zusätzlich empfohlen gegen:

Gicht, | Gelenksfuß,
Rheuma, | Nerven- und
Schichtas, | Kopfschmerzen

Jogal hilft prompt bei Schmerzen, löset die Ursache aus und gibt nicht nur Besserung bei Leiden, sondern schließt den Nebenwirkungen. Ähnlich erprobt! In allen Apotheken erhältlich!

**Panflavin-
Pastillen**

ist adäquat
zur Desinfektion der Häm- und Nagepforten
besonders bei
Grippe, | Husten- und
| Halsentzündung,
| Blasenentzündung,
| Geschwülsten in den Nierentuben u. Drüsen.

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Stimplicissimus“ zu beziehen.



ZUR HAUPTPFLEGE

GEORGE HEYER & CO., HAMBURG 4

!!! Sommersprossen !!! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidenesprossen unangenehm mit.
Frau Elisabeth Frucht, Hannover H 4, Schlieschlag 238.

Yohimbinsecitlin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgeh. Kräftigungsmittel,
in Form 25 St., 50 Past. 47 St. Vorzuziehen für Frauenbesitzer.
direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer N. Maas, Hannover 1.

Botanik

(Schilderung von R. Weis)



„Regen wann 's jetzt fast nach deca Sig“, nach schinfasten
d' Schwammeln waia d' Piz“ aus der Erd'n.“

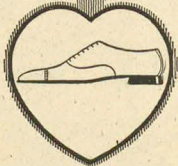
Sieben erziehen:
Ein neuer Roman von

Heinz Toots

Die Scheu vor der Liebe

Roman einer ansässigen Frau
320 Seiten mit bestem Titelbild
Gebunden M. 16.— / Gebunden M. 22.—
In allen Buchhandlungen!
Verlag: Dr. EYSELER & Co.
Berlin S W 63

HERZ



Neuzeifliche Formen
in aufbewahrter Qualität



AMSTERDAM
PASSAGIER-, POST- und FRACHTDIENST NACH
SÜD-AMERIKA
SID DE JAREREN SANTOS, MONTEVIDEU,
BUENOS AIRES
CUBA, MEXICO, NEW ORLEANS
HAVANA - VERA CRUZ
FRACHTDAMPFER NACH GEBENKANNEN HÄFEN,
PERNAMBUCCO und BANIA
REGULÄRE VERKEHRSDIENST NACH
NEW-YORK

Alle Anskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten bestehenden Vertretungen.

**KIOS
CIGARETTEN**

Welt 50 Auto- 40 Kleine 30
Macht 5 1/2 Klub 4 1/2 Kios 3 1/2

TRUSTFREI



Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark.

**BIOX
ZAHNPASTA**



nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

Aus edlen Weinen
gebrannt

Asbach „Uralt“

Rüdesheim
am Rhein

Der neue illustrierte
Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucker. Gegen Einbindung von 4 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen von
Ulbert Langen, Verlag, München-19

Alles zur Laubsägerei
 Kerbschnitt- u. Holzbrammlerei liefert allerlei gut
 J. L. Hahn, Maadorf (Pfalz)
 Katalog für 2.— M. franko.

Selben erhitzen:
Nacktheit u. Rüftung mit 60 Rbbildungen.
 Schmeißt auf 100 Stk. Radierbrett, Holzbock mit Sontz u. Laft, Beieidung, Seidene Pfeilbüchse, Dschelien, Kunst und Radierblech.
 Zu bez. geg. Verordnungs- u. M. 10.— für das harte Buch, Geklöcher, 1 M. (Hauptband ergr. Vorkauf-Zahlung) Verlag R. Ungersdörfer, Giebichsbühl.

Browning Kal. 7, 60
 E. H. K. Kal. 6, 55 R. 100.
 M. H. K. 100. Jagdrevolver.
 Hauptstadt Berlin-Brandenburg, Patent 41.



Khasana
 Im Duft so eigen wie im Klang! So duftet nichts, was auf der Erde wächst!
 Sein Geruch ist keiner Blume entlehnt, sondern aus erlesenen Riechstoffen tief geschaffen!
 Ein Tropfen "Khasana" bewahrt seine Kraft eine Woche lang.
 Sein Liebreiz lebt unvermindert noch in feinsten Verflüchtigung, und Anmut geht von ihm aus.
 "Khasana" ist das stärkste Mittel persönlicher Wirkung.

Parfum 28.— bis 300.—, Zimmerparfüm 60.—, Eau de Cologne 70.—, Kopswasser 60.—, Toilettenwasser 75.—, Sachet 1,50, 12., Puder 25.—, Talk-Puder 12.—, Hautcreme 25.—, Bodendeck. bis 110.—, Seife 25.—, Kittalbenzenen 10.—, 12.—, 25.—, Saugnapfschwamm 10.—.

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.
 Fabrik feiner Parfümwaren, erg. 1892



Der **Hassia Schuh**
Die elegante Fußbekleidung
 Schuhfabrik Hassia Offenbach a. M.-S.

Stuttgarter Neues Tagblatt
 Die bedeutendste Seifung Württembergs
 Täglich ohne Ausgabem

„Welt-Detektiv“
 Auskuffte! Preis-Berlin W. 3.
 Klistor 35 (Erbstättel Metall-Pfah), Hensymplohen-erzählungen, erstattet für verurteilten, zaver, Auskuffte (Vorbeug.), (Genscheil), Verächter, Lebenswandel Vermögen, Beobachtung, Ermittlungen, nachrichtliche Verbindungen mit allen inoffiziellen, ausländischen, überseeischen Plätzen.

Illust. Bücher-Katalog über interessante wertvolle und seltenen Werke gegen 90 Pfg. Briefporto, O. Schmidt & Co., Berlin W 37 St.

Enttötungstabletten
 38, 70, 150, 300, M. 12.—, 22.—, 42.—, 80.—, M. Vollkommen unschädlich. Trophakt frei. Apotheker Laurenz Stein Versand, Spremberg 1 2/2.

Abstehende Ohren werden EGOTON
 durch selbst angelegte gestaltete, sofort angelegte gestaltet, in der Größe garantiert. Preis gratis, in Foto. Preis M. 34.— excl. Sachver. J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 65 (S.)

10 Minuten täglich „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“

lesen, heißt Ihre Sprachkenntnis auf angemessene Weise ausbilden und erweitern. Einzigartige, wissenschaftliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll!
 Probe-Vorlesung nur Mk. 8.— jede Zeit schriftl. : : Probeheften kostenlos.
 Gebr. Paustian, Hamburg 79, Alsterdamm 7 — Postfach 155 Hamburg

Selben erhitzen:
Friedrich Märker Zur Literatur der Gegenwart
 Fühler zu den Hauptproblemen und den Haupttrends der gegenwärtigen Literatur

Geh. 9 Mark, geb. 15 Mark (dann der Sortimentszuschlag)
 Märker doch ist aus der gegenwärtigen Kenntnis der Gegenwart entlehnt, es dringt in die Tiefe der behandelten Gegenstände u. ist doch durchaus allgemeinerfährlich.

Zu beziehen vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-19

Kranke
 wenden sich vertrauensvoll zu mich und fordern meine aufkührende Hilfe schnell gegen Krankheit u. — M. Behandlung ohne Qualen aller Kranken und Salvarsan.

Dr. med. Eberth, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
 Hannover 32, Marktstraße 64.

Die Syphilis
 Quecksilber, Salvarsan od. Naturheil- verfahren, Krankheitslehre u. Heil- verfahren von Dr. med. W. Rohde. Eine heftigste, streng wissenschaftliche Behandlung, wie sie durch Selbst- studie, historisch, keine Übertreibungen, nicht verzerrt eine Krankheitslehre, manne, verstanden als Bucherkenntnis, welche verstanden als Bucherkenntnis, welche verstanden als Bucherkenntnis, welche verstanden als Bucherkenntnis.

SOENNECKEN GOLD-FÜLLFEDERN

Überlegt ernstlich
 BERLIN - F. SOENNECKEN - BONN - LEIPZIG

Geschlechtsleiden
 und ihre Behandlung durch unschädliche langproben **Krauterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berufsurlaub bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dank- schreiben versendet direkt gegen Mk. 2.—
 Dr. C. S. Raueter, med. Verlag, Hannover, Odeonstraße 3.

+ Allen Geschlechtskranken zeige ich Weg zur schnellsten u. gründlichsten Heilung durch giftfreie Kuren ohne Einspritzung und ohne Berufsurlaub. Bewährt. Verfabren bei Harn- röhrenleiden frisch u. bes. veralt. Syphilis, Harnst- schwäche, Hämorrhoiden Brochure mit. Geben Sie in verpacktem Umschlag ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark. Leiden ausgeben.
 Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW, 205, Kleberstr. 24, Sprechst. 11.—, 1.—, 1. Uhr.

„EXQUISIT“
 Gether alter Weinbrand

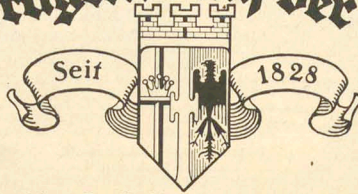
„S. AFRA“
 Die Perle der Liköre.

E.L. KEMPE & CO. OPPACH & SA. AKTIENGESELLSCHAFT

Der Stanglmeister erhitzen wöchentlich einmal. Befellungen nehmen alle Pollenfabriken, Buchhandlungen und Zeitschriften-Verleger entgegen. — **Bezugspreise:** Das Vierteljahr 15 M., bei direkter Zulassung in Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Letland und Fimland 23 M., in Holland und Nieder-Italien 430 Kr., Dänemark 725 Kr., Schweden 720 Kr., Schweiz 6 Fr., Italien 14.50 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 6 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg, Spanien, Portugal und Länder mit französischer Währung 8 Fr., Vereinigte Staaten und Mexico 1.65 Doll., Japan 3.50 Yen. — Die Liköranlagen, auf qualitäts-gem. hervorragendsten deutschen Papier hergestellt, kosten den Vierteljahr 35 M., bei direkter Zulassung in Italien und ehemalige österreichische Länder 45 M., übrige Staaten das Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — **Anzeigenpreis** für die größte Nonpareille-Zeile 10.— M. Alle Anzeigen-Annahmen durch hiesige Zweigbüchse der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Gebehr, Dr. H. E. Bialski, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweygart (Peter Scher), München.
 Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. O. Köpcke & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hohenstraße 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — in Deutsch-Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: in Wien für Rudolf Mosse, in Leipzig für Rudolf Mosse, in Berlin für Rudolf Mosse, in Frankfurt für Rudolf Mosse, in Hamburg für Rudolf Mosse, in Breslau für Rudolf Mosse, in Danzig für Rudolf Mosse, in Königsberg für Rudolf Mosse, in Posen für Rudolf Mosse, in Stettin für Rudolf Mosse, in Danzig für Rudolf Mosse, in Posen für Rudolf Mosse, in Stettin für Rudolf Mosse, in Danzig für Rudolf Mosse, in Posen für Rudolf Mosse, in Stettin für Rudolf Mosse.

Der hervorragende Ruf der Erzeugnisse



der Gräfllich Matuschka = Greiffenklau'schen Kellerei = und Güterverwaltung
Schloß Dollrads

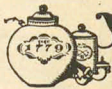
und der Freiherrlich Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung, Eltville,
deren 1919'er Wachstum wir zur Herstellung unserer Marke

Feist Erbinet Hochgewächs

erwarben, bietet den Freunden dieser Marke vollste Gewähr für deren **überragende Qualität**

Feist Sektellerei A.-G., Frankfurt a. M.

seit 1828



Brüggemeyer
Tabak für die Pfeife

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplissimus beziehen zu wollen.

Kultur- und Sittengeschichte
Geheimwissenschaften, Curiosa, Astrologie, Vorseiner, Hühneraugel gratis

Liefer. Verlags „Mahnata“, Hamburg 64

Tote leben

sind zu überleben. (Er. 10 St.)

geb. 20 St. Bild. Seufzer, Druck-Verlag

Sein neues

Gesamt-Verzeichnis

versendet auf Verlangen an

Interessenten umsonst und

postfrei der Verlag von

Albert Langen, München-70

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Briefmarken Württemberg
Markenhaus Württemberg, Weinsberg A.

Yohimbin-Tabletten

Ueberschreiben bei Schwächezuständen!
Port. 20 50 100 1 Propekt
24 12—20—30—40—50
Apothek Fischerstr. 45/46, Elbing 8.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung,
Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit,
Kraftlosigkeit, wie sie dieselbe von ärztlichen
Standpunkten aus ohne wertlose
Gewaltmittel zu behandeln u.
zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach
neuesten Erfahrungen bearbeitet.
Wertvoller Ratgeber für jeden Mann,
ob jung oder alt, ob noch gesund oder
schon erkrankt. Gegen Einsendung
v. Mk. 2.— in Briefen zu bestell. v.
Verlag Extension, Gent 67 (Schweiz).

Entfettungs-

Tabletten „Fecoparti“ Unschädl.
25 Stück 22 M., 100 Stück 40 M. Gratis-
broschüre auf Wunsch. Absatzverwand
Apothekenbesitzer H. Mann, Hannover 1.

Ueber die Unschädlichkeit und
heilende Wirkung
des Chromwassers gegen

Syphilis

von Dr. med. Günter. Zu bez. für
Mk. 3.50 durch **Daphner Verlag**,
München 23, Postfach 1.

Korpulenz

Fettleibigkeit

besitzigen

Dr. Hoffmanns gross. komb.
Entfettungs-Tabletten.

Vollkommen unschädlich und
erfolgreichstes Mittel ohne Ein-
halten einer Diät. Keine Schil-
drüse, Keine Abführmittel!
Broschüre auf Wunsch!
Erfahrung-Apotheken
Berlin 355, Langenstr. 14, Neustadt.

Briefmarken u. Notgeld
Postliste kostenlos. — Max Herbig, Markenhaus, Hamburg 10.

GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte, Katalog kostenfrei
Optische Anstalt **CD GOERZ** Aktienvesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 3

Frauen erwacht!
Fort mit allen Schwindelmitteln!
Tees, Tropfen, Tabletten, Apparaten
und weissen Frauen! — Ledt das
Buch von Frauenarzt und Ueber-
winder Dr. med. Hans Serran.
Berlin, über die Verhütung der Empfängnis. (Titelangebe hier
nicht gestattet.) Es befreit Euch von Sorgen. Preis Mk. 7.—
Nachnahme.
Buchversand **ELSNER**, Stuttgart 40, Schloßstrasse 57 B.

ROMA
Das Modeparfüm!
Feinabgestimmter
schwerer Geruch
von besonderer
Eleganz!
Original-Flacon M. 35.— + 75.— + 90.— + 125.—
Probe-Flacon M. 5.— u. 10.—
Roma-Seife Stück M. 2.—
S. G. MOUSON & CO. FRANKFURT A. M.
GEGRÜNDET 1798



Ox-Beine

heilt

auch bei älteren Personen

den

Beinkorrektions-

Apparat

Wichtig im Gebrauch!
Verfahren bei allen Formen der
Beinkorrektur, wird bei Bestimmung d. Apparats
gesondert beschrieben. Preisgekrönt
anatomische Broschüre!
Wissenschaftlich geprüft. Schreibweise
des Verfassers.

OSSALE

Arno Hildner, Chemnitz 15 B

Lieber Simplifizimus!

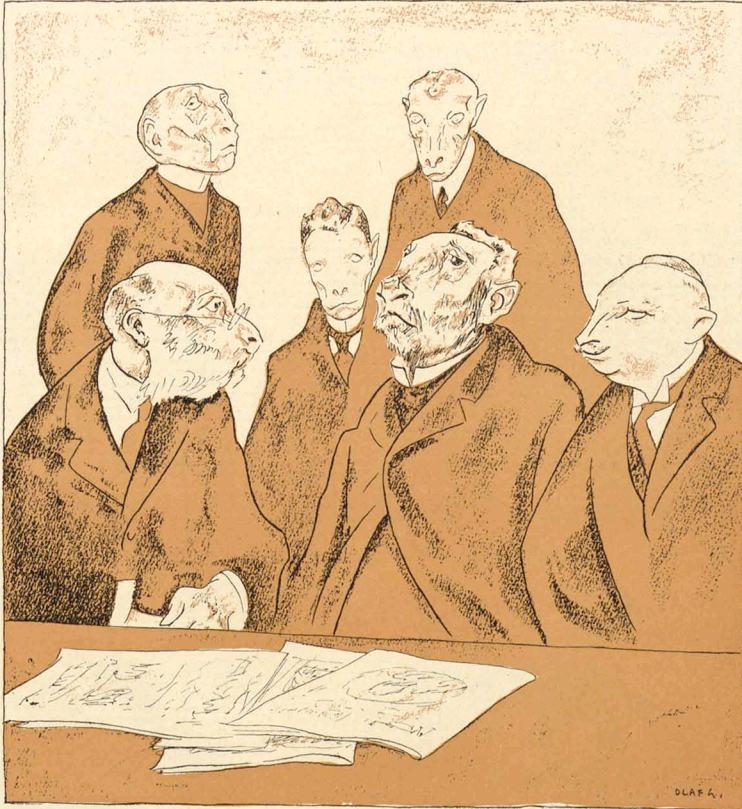
Im Café Pacific in Wien (es heißt nicht gerade so) kann man sich manderlei eckeln. Da sind zum Beispiel sehr elegante Jünglinge aus der Waludel, die einen von 3000 Kronen aufwärts räumliche Gleichverteilung verkaufen, in einer halben Stunde. Dient vom Konflikt — na ja — persönlich würde es hier bis acht bittere Tage kosten, wegen der „Abföcherungs-Methode“ — aber das ist eine andre Geschichte.

Also, da kommt einmal ein — sagen wir einer — in das Café Pacific und legt sich an eines der runden Marmorstischen. Sofort kichert ein Mann auf ihn zu, atemlos — und spricht ihn an: „Wieder brauchen Sie? Einen Wagnen — zwei —?“ „Ja, brauch' gar nichts. Haben Sie weisses?“ „Weisses nicht, aber geflecktes — prima Qualität!“ „Was heißt geflecktes. Reden Sie von Unflinn. Geflecktes gibt es gar nicht!“ „Wieso nicht? Bulgareische Ware, beuzige Cente — greifbar — billig!“

„Machen Sie sich nicht lustig, Herr — ich hab' noch mein Lebtog keine gefleckten Semmeln gefressen.“
„Dau was reden Sie eigentlich — was wollen Sie überhaupt?“
„Nicht will ich natürlich, weisses Mehl!“
„Darauf wendet sich der andere ganz entrüstet weg: „Herr, wenn Sie Mehl wollen, was legen Sie sich dann an den Bohnen-Tisch?““

Deutsche Pazifisten

(Zeichnung von D. Sulzberger)



„Wir müssen die traurige Wahrnehmung machen, daß wir unter unseren englischen Vätern Feinde haben. Einige behaupten, Deutschland sei nicht allein am Kriege schuld.“

Morgengrauen

Nun drüben ein blauer Streif...
Fischt atmet die Kühle.
Fischleiertes Grau
windet im Dunkel der Fluß.

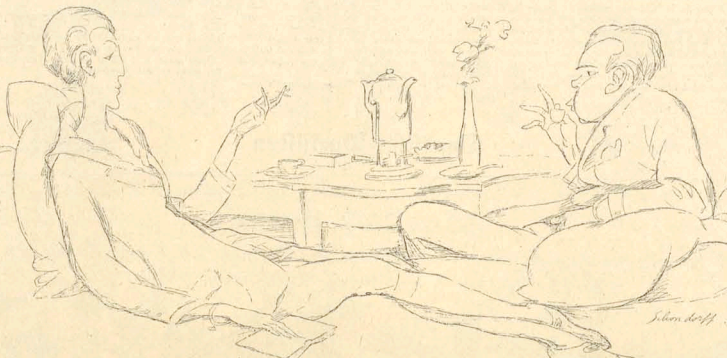
Windlied über den Wiesen
im feuchenden Gras
und das Morgenbrausen des Waldes
wachen im lauterem Grunde auf.

Hoch verlocken der Tärner,
in ewige Ferne gewandt,
legt alt und erblindend die Hände
an den bebenden Glockenzug.

Gerbert Gureg

Schlimme Zeiten

(Bildung von F. Schönbach)



„Das Heikaten wird immer teurer! Was kostet bloß schon 'ne Scheidung!'“

Der Chindillamantel Luciles

hatte eine Vorgesichte, gegen die das Vorleben selbst seiner Bestierin vom schäblichsten Darnmoligkeit war. Die Jhre zu diesem überaus kolossalen Pelz entstand, als Lucile, Comtesse de Gonteaurenard, auf der Kurpromenade zu Wiesbaden dem Dollarsmillionäre Öreantman reichend ein süßes Geheimnis ins Ohr geflüstert hatte, ein süßes Geheimnis ährgende, das, entgegengesetzt dem üblichen Sprachgebrauch, sich nicht auf eine bereits vollzogene Tatsache, sondern auf allenfalls einigende Preliminata zu solcher eventueller Tatsache bezog. Öreantman hatte darauf nichts Giltigeres zu tun, als mit Comtesse Lucile, die sich fast wieder erblühte, in das beste erste Pelzgeschäft zu gehen und den kolossalen Pelz zu bestellen, den sie nicht am Lager hätten, in der klaren Erkenntnis bewußtlich, daß sie zur Freigstellung des Auftrages Lucile jedenfalls Gelegenheit gefunden haben dürfte, das Verprechen ihres Erdbens wahrzunehmen. Das Pelzgeschäft, das das schämte, was in Ostfriesen und andrerseits eine „Masse“ heißt, istung mit schmeielerischen Worten einen Chindillamantel

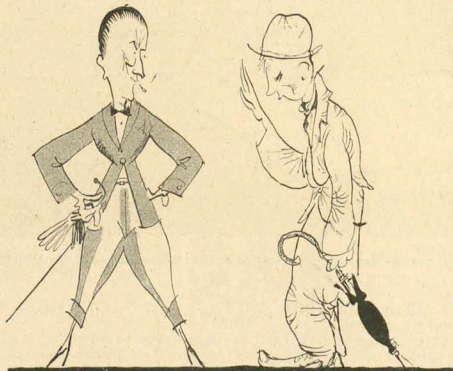
vor, der erstens die Kleinigkeit von zweihundert-singstausend Mark kosten sollte — welchen Preis der Chef des Hauses auspreßte, als wäre dies eine Summe, die ein besseres Publikum aus der Westentlaste zu zahlen pflege —, den zu beschaffen aber zweitens kein anderer Ausweg blies als bei allen großen Schwefelsteinen anzufangen, ob sich bei ihnen vielleicht ein solches Prandding fände, mit dem einzigen Erfolge, daß ihnen sofort das Döbige schwänzte, weshalb sie die Beschaffung eines solchen Mantels in baldige Aussicht stellten und ihrem gelanten Erabe von Kommissionsräten und Unterbändlern Auftrag gaben, umgehend einen Chindillamantel zu beschaffen — und wenn er lumbert-singstausend Mark koste! Diese Unterbeamten taten nichts Giltigeres als ihre sämtlichen Wechselbörse-Verbindungen nach Chindilla zu befragen (die lumbert- und zwanzigtausend Mark), nach Leipzig auf den Feilz zu fahren, dort die Lager nach Chindilla zu durchkäfern — kurz — eine Missionsfahrt zu entfalten, die der eines Kettengebets oder der Vernehmung von Bayllen gleichkam, so daß nach einigen Tagen die gelante Kostwelt vom Schrei nach dem Chindilla überhallte und die Preise sprunghaft in die Höhe schmolzen, was am so bemerkenswerter

war, als sich aufsehend kein Mensch im Besitze des begehrten Döbjes befand. Ein solches Döbje, das in Form von Aufhängen wie die stiegliche Fama durch die deutschen Gänge lief, gelangte natürlich auch zu Lucile Comtesse de Gonteaurenard in Wiesbaden, die in Nichtachtung Mittere Pfeilschiffreßer ließ und aus Ärgernis kamme, und da sie im allgemeinen und im besonderen der Meinung war, einen Chindillamantel könne man, wie jedes andere Kleidungsstück, sowohl anziehen wie vor allem ausziehen, entlich ließ sie, den Mantel, sobald sie ihn erst erhalten haben würde, umgehend an einen der nachdringenden Interpellanten wieder zu verkaufen, für fünf- und sechzigtausend Mark. Ihre Vorgesantin, die Wiesbadener Firma, hatte ihr eine Kieferangabe von vierzehn Tagen gestellt, trotzdem gab sie ihrem Klienten zwölf Tage an, welcher Termin, ihrer nicht weniger als zehn Etappen auf drei Tage zusammengekrumpft, zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrte, der Wiesbadener Firma nämlich, die durch die bestimmten Zusätze absoluter Gewalts sicher gemacht, dem Dollarsmillionäre Öreantman die Rechnung mit der Bitte um Anzahlung schickte, Öreantman, der eigentlich Emil Hauptkuchen ließ und aus Küderreife kamme, hielt damit die Zeit für gekommen, der Comtesse Lucile keine weitere Gelegenheit, samt zu erziehen, zu geben und verblühte unaufrichtig unter Hinterlassung einer nicht unbedeutlichen Hotel-schuld für zwei Personen, Lucile, um ihren Chindillamantel geprellt, erlud mit ihrem Tage später zu ihrer Verleiderung, daß auch ihr Kunde auf Uferung verzögerte und dankte Gott für dieses merkwürdige Zusammenreffen, denn verblühte aus ist, gleich Öreantman, in ihre Heimat. Heimlich, wie das Schicksal nun manchmal ist, führte es die beiden Erzten auf der gemeinsamen Mittelreise ihrer Erhtessen, der Friedbrüdertruppe, wieder zusammen, wo sich eine seltsame Prügelle entwickelte, bei der in abgerissenen Ausdrücken von Komtesse und Dollars und Chindillamanteln die Rede war, so daß die Guppe, in der Meinung, die Prügelnenden seien Mitalhaber von Ententeemissionen, aus Furcht vor diplomatischen Verwicklungen unthätig anblieb. Dies geschah zur gleichen Zeit, als die Hausfrauen für Chindillamantel wieder einigemmaßen abebbte und Öreant Hauptkuchen, der fünfte Zwischemann in der Kette Wiesbaden zu Lucile Wiesbaden, den sechsten Zwischenschaber interessier frugte: „Woher kommen denn eigentlich Chindillanten?“

Walter Franke

Mimikry

(Bildung von F. Schönbach)



„Ja, Mensch, wie schaut denn du aus?“ — „Nicht so laut! Ich bin auf dem Weg zum Finanzamt, zur Steuererklärung.“

Zeitgenossen

Der der Handlung: Der dem Schauffeiler einer Kumbsthandlung am Maximiliansplatz, in dem ein Originalporträt Bismarcks von Lenbach ausgestellt war. Personen: Er und Sie, wohlbeleibt, hochmoderen aber nichtschamlos getriebener, echter Schieberramp. Er: „Sieh mal, das ist Professor Lenbach.“ Er: „Nein, das ist, glaube ich, Bismarck!“ Sie: „Ach, quatsch doch nicht, da sieht ja kruster Professor von Lenbach!“

Der Waffenpaß

Eine Scene ohne Pointe

Dr. V.: Vollkommen da. Breiter Tisch, dahinter

Schulze, vor sich ein dickes Altentabak. Dr. V. steht vor dem Tisch.

Schulze (steht Dr. V. durchbringend an): „Sie sind der Dr. V.“

Dr. V.: „Jawohl.“

Schulze: „Guten Sie sind. — (Dienstlich.) Also, Sie kam da s'beruf gemacht, daß Sie eine Schußwunde tragen dürfen. (Entzückt.) Wozu brauchen Sie denn überhaupt eine Schußwunde?“

Dr. V.: „Das habe ich ja doch in dem Gefühlsanfällig begründet.“

Schulze (steht längere Zeit in den Akten): „Also Sie sollen sich gefehret? — Ehehe, — Ja, die Kreisbaupolizei hat aber beschieden, daß Sie nur bedingt eine Waffe tragen dürfen, nicht immer. Sie Antrag hat also gar keinen Zweck, denn immer dürfen Sie ja den Revolver nicht mitnehmen, und Sie können doch auch nicht wissen, wann Ihnen die Oeche was ausfallen wollen.“

Dr. V.: — macht ein dummes Gesicht

Schulze: „Wann wollten Sie denn zum Beispiel die Waffe tragen?“

Dr. V.: „Zum Beispiel in der Stadt.“

Schulze: „Ja, in der Stadt. — Da schlafen Sie, und Exparatus auch. — Außerdem gibt es doch Polizei.“

Dr. V.: „Ja, wissen Sie, wenn man sich darauf verlassen.“

Schulze (strenge): „Bitte, keine Beleidigung! (Am Jaquittentonten.) Wozu haben Sie denn überhaupt in der Stadt auf der Straße zu laufen?“

Dr. V.: „Och, zum Beispiel bin ich doch sehr viel im Theater.“

Schulze (verächtlich): „Ja, Theater! — Wenn Sie sich gefehret fühlen, dann gehen Sie eben nicht ins Theater.“

Dr. V.: (nackt)

Schulze (nackt): „Und wenn ich mal annehme, Sie bekümmen die Erlaubnis: — Sie denken wohl, Sie dürfen mit dem Revolver schlafen?“

Dr. V.: „Ja, selbstverständlich, wenn ich angegriffen würde.“

Schulze: „Ah, da gennet Sie schone reinfliegen. (Schlamm.) Sie dürfen nicht schlafen.“

Dr. V.: — macht ein dummes Gesicht

Schulze: „Denken Sie vielleicht, mit Exparatus dürfen schlafen?“

Dr. V. (nackt feindlich): „Das ist eben schlimm genug, deshalb sind ja auch solche Zustände bei uns.“

Schulze (strenge): „Bitte, keine Beleidigung.“ (Und im Tone des Mitleids für diesen Rämmerling.)

„Ja, und wissen Sie, wer soll Ihnen denn auch was tun? Das stohle ich gar nicht, und warum denn auch? Dödschens, daß Sie mal richtig verkaufen.“

Dr. V.: „Gergott, weil sie sich rächen wollen, die Kerle, und weil sie mich für gefährlich halten.“

Schulze: „Ja, was sollen sie gefährlich denn da recht lassen?“

Dr. V.: „Naach — — — Ihnen tut doch keiner weh.“

Schulze: „???“

Dr. V.: „Sie haben doch auch niemandem was getan, und sind doch den Leuten auch kaum gefehrt.“

Schulze: „Also bitte, wenn Sie beleidigen wollen wollen.“

Dr. V.: „Ja, sein Sie mal feindlich. — Schreiben Sie also zu den Akten, daß ich die Waffe fütten will, wenn die Lage unruhig ist.“

Schulze (festlich): „Ja, für Sie, was ist doch wohlgenies eine genauere Bestimmung. . .“ (schreibt) „ . . . Un wissen Sie, am besten ist es, leuerhaupt von femore der Hände zu lassen.“

Wienigelt

Vom lieben Publikum

Ich sitze im Theater. Hauptmanns „Katten“.

Der mit ein Klopsaar in den besten Jahren; nach den Zeilanten zu schließen — Schlofer. Nach dem zweiten Akt unterdrückt sie das Schokoladefutter und lästert ihrem Gemahl zu: „Du, aber warum heißt das Stück denn eigentlich „Katten“?“

Er grob: „Da dachst wohl, da können Katten auf die Bühne?“

Das fand ich unfernlich, denn der Mann sollte seinen Weibe fähler, Berater op. sein. Dann laute ich mir: „Aha, der Bursche weiß selbst nicht Bescheid und bemittelt das mit Wrobbel.“

Aber das war ein Tragisch. Nach dem dritten Akt belehete er seine bessere Hälfte durchaus, wie es sich gebet.

Er sagte: „In modernen Stücken hat der Titel (er sagte „Titel“) mit dem Inhalt meistens gar nichts zu tun, den sehen die Dichter und Theaterleute nur so gleichsam als Reflame über das Stück.“

Da ist zum Beispiel ein Stück von Wechdel (weiß du, der „Die Wächse der Pandora“ geschrieben hat), das heißt „Mull“, ich gebe hinein; Aber von „Mull“ kommt in dem ganzen Stück nicht das geringste vor.

Wienigelt

Lieber Simplissimus!

Ich sitze mit meiner dreizehnjährigen Tochter im Hintergarten von Frauenclemle. Sie schreibt ihrer Extern eine Postkarte mit dem Bild der Fraueninsel auf der Rückseite und den Schlussworten: „Gende Ihnen auch von der hinteren Ansicht einen herzlichen Gruß.“

Komme ich vorgehen aus dem Hamburger Freiheitsgebiet, geht vor mit ein Arbeiter mit einem kleinen Beutel in der Hand. Als wie an die Zollstation kommen fragt der Zollbeamte den Arbeiter: „Was haben Sie da in dem Beutel?“ Antwortet der

Arbeiter: „Beunenfaber.“ Darauf der Zollbeamte: „Lassen Sie mal sehen!“ Als der Arbeiter den Beutel öffnet und der Zollbeamte den Inhalt sieht, sagt er ein wenig empört: „Das ist ja Schonenkoffen!“ Darauf der Arbeiter: „Joh, wenn's dat sich trägt wirt, annoe's trägt's wirt.“

In der Religionshunde ergabte ich heimlichfertigen Mädchen die Geschichte von Abraham und seiner Frau Sara. Da rief ein Kind: „Götzelein, davon kann ich ein Lied singen!“ Und es sang nach der Melodie: „Götze, auf einer Zeit!“

Abraham war 100 Jahr, juchheidi, juchheida. Sara war schon 90 Jahr, juchheidi, heida. Da kam noch was Kleines an. Allen Knecht vor Abraham, juchheidi, juchheida an.

Vom Tage

Die Aktiengesellschaft Mager, Gesellschaft für Nahrungsmittel und Manganbutterfabrikation, hat laut Mitteilung im „Reichs-Anzeiger“ undmalt beschlossen, den Vertrieb von Manganbutter, Mager, Manganbutter, aufzunehmen. Jetzt beruft sie von neuem eine Generalversammlung ein, die beschließen soll, daß die Gesellschaft von der Manganbutter wieder zu den Nahrungsmitteln und der Manganbutter zurückkehrt. Welchen ungelobten Wert müssen die Manganbutter dieser Gesellschaft haben, mit denen man je nach Bedarf Margarine und Manganbutter herstellen kann! Was ein paar leicht wertvolle Patente und Deutschland bringt die landerstandsweitbekannt Millardien Geldmarkt für die „Reparation“ spielen auf!

Der kurgam hat das preussische Staatsministerium den Handelsrichtern den Titel „Handelsgericht“ verliehen. Die preussischen Handelsrichter haben darauf beantragt, mit Rücksicht auf die Lebenswirklichkeit ihrer Amtsstätigkeit ihnen die Amtsbezeichnung „Handelsgerichtswart“ zu geben.

Nach der Hochflut

Mühselig hat die Unterjuffer, Niederer auch der Wasserflut, und dem feggernden Schiffe Wankt von ferne endlich Land.

W's das Paradies des Traumens, Wo der Mühselig mal verlor, und im Land des Schlafensruhens

Ob der Laubentenen misst? Oder bringt uns dort die Wäste, Raub und die, zu hater froh?

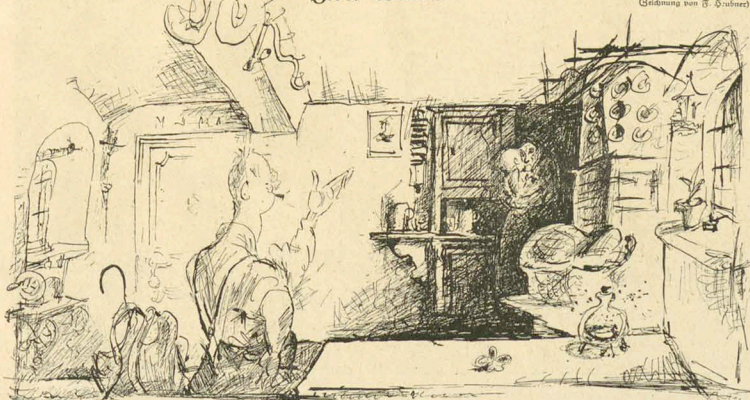
„ . . . Der spitzig jene Küste Nur ein Tag der Luft, zum Dohn Linzer tausendten Gelüste.“

Mänglich daß der Menschenohn, Das siehst dich

Dane Alfred Riß

Zwei Welten

(Eindringung von S. O. Weber)



„Omelette soufflée kenn Sie nicht? Pommes frites ham Sie nie seßdet? Ja nu sagen Sie bloß mal, beste Frau, wo ham Sie denn bis jetzt seßdet?“

Lieber Simplificissimus!

Ein junger Mann tritt in einen Laden und bittet den Inhaber, ihm einen Käsemarktweil zu verkaufen. — Wieviel er dafür haben wolle, fragt ihn der Kaufmann. — „Nun, fünfzig Mark, selbstverständlich!“ — Der Kaufmann zahlt ihm die fünfzig Mark und begleitet den jungen Mann zur Tür, indem er sich einmal über das andere bei ihm bedankt. Der junge Mann fragt verwundert, wofür jener denn danke; er selbst sei doch derjenige, der zu danken habe. Worauf wiederum der Kaufmann in Entzücken grübt und ganz verblüfft fragt: „Ja, haben Sie denn nicht gewußt, daß der Weil ein falscher ist? Das erste Geld hat ja heute nicht

viel Wert mehr — aber für gute Imitationen mit so hohem Kunstwert, wie der Weil da, zählen die Sammler heute die höchsten Preise!“ Reuber

wenn sie an dem Rosenkranz teilnehme. Da plagte der Jögling heraus: „War ich vormittags bei der Professin unserem Herrgott zu dir, so bin ich es ihm auch nachmittags.“

In Mädchenerziehungsinstituten der Englischen Schulen in K. erregte ein Jögling wegen seiner überflachten Pläne das Mißfallen der Frau Oberin. Als unlängst eine kirchliche Professin stattfand, verbot die Oberin dem Jögling die Beteiligung, weil sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf sich lenken würde. Nachmittags ist Rosenkranz. Der Jögling hat, davon befreit zu werden und dafür Spaziergeben zu dürfen. Die Oberin wies das Gesuch ab, da unser Herrgott sich jedenfalls freue,

Dr. N. Arier, aber brünett, hervorragender Antisemitismushapting, verbrüet in seinem Sprechzimmer. Ein tritt der anbergschichtete Bei Nican, nicht untersucht und angefertigt. Merkwürdigerweise versetzt er seine Entfernung, betrachtet vergleichend Dr. N. und dessen im Zimmer hängendes Dipotretat. „Nun?“ fragt Dr. N. ungeduldig. „Derzeilen Sie, Herr Doktor.“ sagt Bei. „aber diese Ähnlichkeit! Weinen mögt' mich! Ganz mein verstorbenen Bruder! Ganz mein verstorbenen Bruder!“

1806

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



„Den Goethe — nun also den Goethe verstehe ich nicht! Was macht der Mann noch in Deutschland — bei der ungeheuren Skelektionbildung und den neuen Steuern, und wo der Thaler keine zwanzig Groschen mehr wert ist? Der findet doch auch in einem Land mit hoher Valuta sein Fortkommen — bei dem Talent!“